Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 227. **Sonnabend den 26. September 1896.** **XIV. Jahrg.**

Eine „Bewegung" gegen die Handwerksvorlage wird nach berühmten Mustern von freihändlerischer Seite in Szene gesetzt. Gewerbevereine und Handelskammern fassen wunderschöne Beschlüsse gegen die geplante Handwerksorganisation; es fehlen, um diese „Bewegung" komplet zu machen, nur noch die Magistrate und Professoren. Doch kommen diese vielleicht noch. Während nun die Freihandelspresse diese „Bewegung" als von Handwerkerkreisen ausgehend darstellet, bezeichnet sie die Versammlungen, die sich für die Vorlage aussprechen, kurzweg als „zünftlerisch". Haben denn aber Handelskammern, haben Gewerbevereine ein Mandat, um im Namen der Handwerker sprechen zu können? Die Handelskammern sollen sich um die Interessen des Handels kümmern, auf diesem Gebiete finden sie reichlich Arbeit; die Handwerksorganisation geht sie gar nichts an, in dieser Sache sind sie durchaus inkompetent. Und die Gewerbevereine? Man weiß sehr wohl, daß es nicht die Handwerker sind, die in jenen Organisationen die Führung haben; also sollte man die Kundgebungen derselben auch nicht als „Stimmen des Handwerks" auszugeben versuchen. Zur Kennzeichnung der Gewerbevereins-Kundgebungen, die von der Manchesterpresse besonders ausgebeutet werden, genügt die Feststellung, daß in der Versammlung des „Verbandes deutscher Gewerbevereine in Stuttgart" folgende Herren als Redner auftraten: Gewerbeschuldirektor Dr. Cathian, Oberbürgermeister a. D. Bilabel, Vizekonsul Schwindt, Herr Spatz, Rechtsanwalt Calmann, Ingenieur Brockmann, Rechtsanwalt Dr. Bergas, Oberlehrer Lantz — ferner Schlossermeister Jacobi, Hofbäckermeister Lehrenkrauß und Sattlermeister Kohl. Also unter elf Rednern befanden sich nur drei Handwerker. Dieser Umstand charakterisirt diese „Bewegung" und deren Tragweite hinreichend.

Man glaubt vermuthlich, durch die inszenirte „Bewegung" den Bundesrath „stutzig" zu machen und etwaigen Innungsgegnern in dieser Korporation den „Rücken zu stärken", um die Vorlage zu Fall zu bringen. Spricht doch schon die „Nat.-Ztg." von einem drohenden „Sturm des Unwillens". Wir sind davon überzeugt, daß dergleichen Bestrebungen erfolglos sein werden; die Reichsregierung hat die Handwerker so lange mit Versprechungen vertröstet, daß es nun endlich hohe Zeit ist, Thaten zu leisten; die Entstehung derartiger „Bewegungen" dürfte aber in Regierungskreisen jetzt auch kein Geheimniß mehr sein.

Politische Tagesschau.

Freiherr v. Plettenberg-Mehrum, der Führer der rheinischen Konservativen, veröffentlicht folgende Erklärung: Ich habe gern vor einiger Zeit meine Namensunterschrift für die Einladung zu der am 27. d. Mts. in Barmen stattfindenden Versammlung zu Gunsten der nothleidenden Armenier in der Voraussetzung gegeben, damit lediglich einem Werke christlicher Nächstenliebe zu dienen. Der agitatorische und politisch-tendenziöse Charakter der am 18. d. Mts. in Berlin vorausgegangenen Lepsius'schen Versammlung hat mir diese Voraussetzung als unzutreffend erwiesen; deshalb ziehe ich jene meine Namensunterschrift zurück.

Offiziös wird mitgetheilt, daß Herr von Stephan die Briefgewichtserhöhung als eine dringend wünschenswerthe Verkehrserleichterung beantragt hat, mit seinem Antrage aber nicht durchgedrungen ist aus denselben finanziellen Gründen, die noch jetzt gegen diese Maßregel geltend gemacht werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Blätter nehmen vielfach von einer Meldung der „Staatsbürgerzeitung" über die Militär-Strafprozeßordnung und deren angeblichen Inhalt Notiz. Die Prüfung der Meldung ergiebt, daß die berichteten Einzelheiten auf Muthmaßungen beruhen dürften, wie jeder aus den bekannten Forderungen im Reichstag und der neuerdings im „Reichsanzeiger" erfolgten offiziellen Erklärung ohne allzu große Mühe ableiten kann. Daß man auf dieser Grundlage auch andere, und zwar abweichende Meldungen konstruiren kann, liegt auf der Hand."

Die „Voss. Ztg." erfährt, die jetzigen russischen Zollmaßnahmen werden zunächst Gegenstand von Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung bilden. Man hoffe hier, daß die schwebenden Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Die sozialdemokratische Presse hat, wie der Bericht der Parteileitung erweist, im vorigen Jahre um sechs Blätter (drei politische und drei gewerkschaftliche) abgenommen. Insgesammt bestehen zur Zeit 73 politische und 50 gewerkschaftliche, zusammen also 123 sozialdemokratische Zeitungen. Aus der Parteikasse werden dieselben mit rund 70000 Mark subventionirt; dafür aber werfen die Parteiblätter von Berlin, Hamburg u. a. reichliche Reingewinne ab. Das Zurückgehen der sozialdemokratischen Blätter um fünf Prozent wird in dem Berichte der Parteileitung keineswegs als ein Nachtheil, sondern vielmehr als ein direkter Gewinn (!) hingestellt. Der quantitative Ausfall werde, so behauptet die Parteileitung, durch die Qualität des den Lesern Gebotenen mehr als wett gemacht. Ueber diese „Qualität" ist man aber im sozialdemokratischen Lager sehr getheilter Ansicht. Wir hätten natürlich nichts dagegen, wenn die Sozialdemokratie durch Abschaffung weiterer Parteiblätter immer mehr „direkten Gewin" einheimsen wollte.

In Wien erregt die plötzliche Pensionirung des Direktors des naturhistorischen Hofmuseums Dr. Brzezina großes Aufsehen. Er ist sofort von seinem Amt zurückgetreten. Man bringt diese Pensionirung mit Brzezinas sozialdemokratischen Beziehungen in Verbindung; es heißt jetzt, die Sozialdemokraten wollten ihn mit einem Reichstagsmandat aus der fünften Kurie betrauen.

Ein russischer Oberst namens Kurtanow, der in Bauerntracht während der galizischen Manöver die Festungswerke bei Orzechowice besichtigen wollte, wurde von Gendarmen erkannt und verhaftet.

Der Pariser „Gaulois" glaubt zu wissen, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland bei ihrem Besuche im Elysée den Wunsch äußern werden, die Gemahlin des Präsidenten Faure zu begrüßen, welche Kaiser Nikolaus zum Diner in der russischen Botschaft einladen wird. Frau Faure wird beim Diner im Elysée den Vorsitz führen und wird der Galavorstellung im Theater beiwohnen. — Der „Figaro" bringt die Mittheilung, daß sich der Khedive von Egypten im strengsten Inkognito vom 14. bis zum 21. d. Mts. in Paris aufgehalten habe und daß die Identität seiner Person erst im letzten Augenblick seines Aufenthalts bemerkt worden sei. Der „Figaro" knüpft daran die Frage, weshalb der Khedive während seiner Anwesenheit habe unbeachtet bleiben wollen.

Aus London wird vom 29. September geschrieben: Mit dem heutigen Tage blickt die Königin von England auf eine Regierungszeit zurück, welche länger gedauert hat als irgend eine andere in der englischen Geschichte. Die Königin empfing von allen Seiten Glückwünsche. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland befanden sich unter den ersten, welche ihre Glückwünsche darbrachten.

Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." versichert, während der Anwesenheit des Zaren in Wien und Breslau habe derselbe eine Menge wichtiger Veränderungen im Offizierkorps sowie in verschiedenen Ministerien angeordnet.

Nach Pariser Nachrichten aus Konstantinopel kommt man jetzt den Mitgliedern der revolutionären Komitees auf die Spur. Letztere sind nach Art der ehemaligen Ventas der Carbonari organisirt, d. h. diese Komitees sind sich gegenseitig unbekannt und kennen selbst die Zusammensetzung des Zentral-Komitees, von dem sie ihre Befehle erhalten, nicht. Solcher Ausschüsse bestehen fünf mit zusammen etwa 200 Mitgliedern; sie tragen folgende fünf bezeichnende Namen: Hintschak (Alarm), Froschak (Fahne), Abdag (Blasebalg), Goizag (Blitz), Votschintschak (Zerstörung). Die Komitees handeln nach dem durch das geheime Zentral-Komitee aufgestellten Plan. So hat der „Hintschak" im vorigen Jahre die Kundgebung vor der Hohen Pforte und der „Froschak" in diesem Jahre den Angriff auf die Ottomanbank veranstaltet; es bleiben daher noch drei Komitees, welche nach einander zur That schreiten müssen. — Die Ausstellung der in armenischen Kirchen und Häusern gefundenen Sprengmittel in dem Konstantinopeler Artillerie-Arsenal, welches von Tausenden besucht wird, ruft Erbitterung unter den Mohammedanern hervor. Die Auswanderung der Armenier dauert fort. Aus verschiedenen Theilen Anatoliens liegen beunruhigende Nachrichten über eine drohende Bewegung der Armenier vor. Das Kriegsministerium und das Marineministerium erließen in 12 Paragraphen neue strenge Instruktionen über das Verhalten der Truppen bei Unruhen. Es haben zahlreiche Verhaftungen von Türken stattgefunden, unter den Verhafteten befinden sich mehrere höhere Offiziere.

Die egyptische Fahne ist in Dongola gehißt. Bei dem Erscheinen der egyptischen Truppen flohen die Derwische nach Süden. Kavallerie und Kanonenboote haben die Verfolgung aufgenommen. Mehrere Emire haben sich unterworfen. Die Pariser Blätter sehen es als ausgemacht an, daß England in Dongola nicht stehen bleiben, sondern nicht ruhen werde, bis der ganze Sudan für Egypten zurückerobert sei. Sie sind von dieser Aussicht nichts weniger denn erbaut und deuten an, daß es für Europa die höchste Zeit sei, in Egypten nach dem Rechten zu sehen.

In Bombay ist die Beulenpest ernstlich ausgebrochen. Bereits sind 400 Todesfälle vorgekommen.

Besiegt.

Roman von L. Ideler. (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Ihre Verehrerin steht am Fenster, grüßen Sie doch!" flüsterte Doktor Kornau dem jungen Juristen zu.

„Lassen Sie das doch jetzt!" gab der Angeredete unwillig zurück. „Sie wissen recht gut, daß ich an Elise Gleißen nicht denke, am allerwenigsten jetzt."

„Schade," meinte der Doktor mit einem bedauernden Blick auf das Monatsröschen, „sie hat sich so herausgeputzt!"

Dann zog er den Hut; er war ein freundlicher Mann, und es that ihm leid, daß die junge Dame so gar nicht bemerkt werden sollte.

Elise dankte erröthend; als sie aber sah, daß keiner der anderen Herren sich dem Gruße anschloß, flog ein finsterer Schatten über ihre Züge.

„Wie stolz er wieder ist! Er dünkt sich zu gut für eine einfache Administratortochter! Nun, er wird doch noch kommen, wenn er erst erfährt, wie reich ich bin, viel reicher, als die Leute denken. Wo soll er auch sonst eine reiche Frau hernehmen?"

Diese Schlußfolgerung war durchaus dem berechnenden, schlauen Charakter des jungen Mädchens angemessen. Was sie nicht durch Liebenswürdigkeit gewinnen konnte, suchte sie sich durch Geld zu erkaufen.

Die Herren waren abgestiegen und betraten mit dem Verwalter das alte düstere Schloß. Einige bedienstete Männer, unter denen sich auch der alte Gärtner Rohde befand, folgten. Der Justizrath hatte ihre Anwesenheit für nöthig befunden.

„Erschrecken Sie nicht!" sagte Gleißen, als er die verschlossene Thür zum Wohnzimmer öffnete. „Es sieht sehr schauerlich aus!"

„Ich habe schon manches in meinem langen Leben gesehen!" brummte der Justizrath in seinen weißen Bart.

Die Thür sprang auf, und vom hellen Tageslicht, das durch die Fenster fiel, beleuchtet, zeigte sich den Eintretenden das traurige Bild.

Es war alles unverändert. Die Leiche war genau in derselben Stellung, die Blutlachen auf Tisch und Fußboden, das blinkende Goldstück auf dem Teppich, alles war genau so geblieben wie bei der ersten Entdeckung.

Die Männer zogen wortlos die Hüte; der alte Gärtner faltete die Hände und murmelte ein Stoßgebet: „Gott sei seiner armen Seele gnädig!"

„Amen!" antwortete Friedrich, der Bediente, und laut aufschluchzend fügte er hinzu: „Es war doch immer ein guter Herr, wenn er auch zu Zeiten etwas wunderlich schien! Dies schmähliche Ende hat er nicht verdient!"

„Gewiß nicht!" bestätigten die Herren, sich ernst nach dem Sprecher umwendend.

Der Thatbestand wurde festgestellt; die Untersuchung war bald beendigt.

„Raubmord, meine Herren, das unterliegt keinem Zweifel!" entschied Justizrath Wöchter.

„Dieser Ansicht schließen wir uns wohl alle an," entgegnete der Doktor. „Die Wunde im Hinterkopf des Ermordeten ist absolut tödtlich. Der Schlag ist von hinten mit großer Kraft geführt worden. Nach der Tödtung seines Opfers hat sich der Mörder an die Ausraubung der Möbel gemacht," der Sprechende wies auf den erbrochenen Schreibtisch, „und er ist ja dann auch völlig ungestört gewesen."

„Wo bewahrte denn der Herr Baron sein baares Geld auf?" fragte der Justizrath den Vewalter.

„Dort im Schreibtisch," antwortete dieser.

„Das ist also wahrscheinlich alles gestohlen und dies eine Stück dabei verloren worden," nahm der alte Herr das Goldstück vom Boden auf. „Aber man sagt, der Verstorbene sei sehr reich gewesen und habe eine Menge Werthpapiere besessen."

Gleißen zuckte die Achseln.

„Was sagt man nicht alles!" erwiderte er. „Ich war übrigens gar nicht intim mit Herrn von Wipper, und soviel ich weiß, hatte er niemand zum Vertrauten."

„Das ist richtig!" bestätigte der junge Rechtsanwalt. „Der alte Sonderling stand ganz allein!"

„Ich weiß nur das," fuhr Gleißen fort, „daß der Verstorbene entsetzlich schwer zu bewegen war, auch nur die geringste Summe zu einer nothwendigen Verbesserung des Gutes herzugeben, und aus diesem Umstand möchte ich schließen, daß die Erzählungen von seinem Reichthum in das Reich der Fabel gehören."

„Aber er war sehr geizig!" warf Doktor Kornau ein.

„Das war er," kopfnickte Gleißen. „So geizig ist indessen doch wohl niemand, daß er sein Besitzthum geradezu verderben läßt, wenn er im Stande wäre, es zu erhalten. Ich glaube nicht, daß Kapital vorhanden ist."

„Aber erlauben Sie," bemerkte der Justizrath, „Wippmannsdorf ist schließlich ein schönes, sehr einträgliches Gut. Das wissen Sie selbst am besten, denn die Einnahmen gehen seit vielen Jahren durch Ihre Hände. Wo sollten denn die Gelder geblieben sein, die Sie alljährlich an den Besitzer abführten? Es muß ja ein großes Kapital vorhanden sein, um so mehr, da der alte Herr, außer für einige Bücher, fast nichts für seine persönlichen Bedürfnisse ausgab."

Wieder zuckte Gleißen die Achseln.

„Das weiß ich nicht," sagte er. „Gewiß habe ich alljährlich die laufenden Einnahmen an den Gutsherrn abgeführt; meine Bücher sind in völligster Ordnung und stehen jeder Gerichtsperson zur beliebigen Einsicht. Wenn ich nicht stets pünktlich und sorgsam mein Amt verwaltet hätte, so wäre mir bei dem Charakter des alten Herrn die sofortige Kündigung sicher gewesen; so aber war ich, wie die ganze Umgegend weiß, zwanzig Jahre in seinen Diensten und er war mit mir zufrieden."

„Ihre Geschäftsführung zweifelt ja auch niemand an,

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1896.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt Ende November als Gast des Fürsten Pleß zur Jagd in Pleß einzutreffen.

— Die Kaiserin gedenkt bis Sonnabend den 26. d. M. in Ploen zu verweilen.

— Die Kaiserin Friedrich hat ihre Reise nach Dänemark aufgegeben und wird sich Ende September direkt von Kronberg nach Balmoral begeben.

— Der Staatssekretär des Innern Dr. von Bötticher ist in Begleitung des Geheimraths v. Jonquières vergangene Nacht in Kiel eingetroffen und hat sich vormittags nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal begeben, um die Bergungsarbeiten für den dänischen Dampfer „Johann Siem“ zu besichtigen.

— Für die Einberufung des Kolonialrathes ist laut der „Nat.-Ztg.“ der Termin noch nicht bestimmt, doch sind den Mitgliedern einige Vorlagen bereits zugesandt worden.

— Die Aerztekammern haben sich nunmehr sämmtlich über die Einführung staatlicher Ehrengerichte geäußert und sich, mit Ausnahme der Posenschen, für die Annahme erklärt.

— Eine neue Kundgebung für die Armenier fand hier am Mittwoch Abend statt. Der armenische Professor Thrumajan sollte wieder eine Ansprache halten. Die Behörden haben ihm aber bei Landesverweisung verboten, in Preußen noch weiter in der armenischen Sache aufzutreten. Es sprachen die Pastoren Faber und Dr. Lepsius. Von anderer Seite wird berichtet, daß Thrumajan bereits einen Ausweisungsbefehl erhalten habe.

— Von den infolge der armenischen Wirren im türkischen Reiche nach dem Mittelmeer beorderten vier Fregatten „Stosch“, „Stein“, „Moltke“ und „Gneisenau“ werden einige ihre Ausrüstung derart beschleunigen, daß sie bereits morgen die Ausreise antreten können. Zur Zeit liegen die Fregatten „Moltke“, „Stosch“ und „Gneisenau“ im Trockendock der kaiserlichen Werft zu Kiel, um sie auch außenbords für ihre Winterauslandsreisen vorzubereiten.

— Der Frauenkongreß berieth heute über Gesundheits- und Krankenpflege, Wohlfahrtseinrichtungen und Mäßigkeits-Unsittlichkeitsbestrebungen.

— Gestern fand eine Protestversammlung sozialdemokratischer Frauen gegen den internationalen Frauenkongreß statt, wobei es zeitweise zu stürmischen Debatten kam.

— Ueber den Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen um Mitte September d. J., sowie über die Roggenernte des Jahres 1896 im deutschen Reiche, veröffentlicht das kaiserlich statistische Amt folgende Nachrichten: Die Ernteerwartung für Kartoffeln ist danach 3,1 (3 mittel), für Klee auch Luzerne 2,8 (2 gut) und Wiesen 2,7. Der Ernteertrag an Roggen wird geschätzt, und zwar Winterroggen auf 14,4, Sommerroggen 9,8 Doppelzentner pro Hektar.

Ausland.

Rom, 22. September. Wegen der fortgesetzt im Albanner-Gebirge vorkommenden Raubanfälle sind sämmtliche Polizeibeamte in Frescati ihres Amtes entsetzt worden.

London, 24. September. Der „Standard“ meldet: Der Zar unterzeichnete eine Verfügung, welche bestimmt, daß die russische Nationalflagge künftig die Farben weiß-blau-roth in horizontaler Aufeinanderfolge von unten nach oben, also entgegengesetzt der bisherigen Reihenfolge trägt.

Petersburg, 24. September. Nach einem Zirkular des Finanzministers werden vom 1. k. M. bis zum 1. Januar k. J. für Zollgefälle Silber und Papiergeld zu folgenden Sätzen in Zahlung genommen: der Silberrubel in Bankmünzen zu $66^2/_3$ Kopeken Gold, der Papierrubel und der Rubel in Scheidemünze und Kupfer zu $65^2/_3$ Kopeken Gold.

Petersburg, 25. September. Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz hat eine Reise in das Ausland angetreten.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 24. September. (Ernennung. Theologische Prüfung.) Herr Oberpostrath Kriesche aus Hamburg, welcher seit April kommissarisch die Stelle des Oberpostdirektors in Danzig versieht, ist endgiltig zum Oberpostdirektor ernannt. — Unter dem Vorsitz des Herrn General-Superintendenten Dr. Doeblin fand bei dem königl. Konsistorium zu Danzig in den Tagen vom 19. bis 23. September die zweite theologische Prüfung statt. Derselben haben sich 9 Kandidaten der Theologie unterzogen. Von diesen haben folgende fünf Herren bestanden: Arndt aus Danzig, Kuhn aus Marienwerder, Lippky aus Danzig, Naunin aus Oberfeld bei Marienwerder, Stümke aus Pr. Stargard.

Rominten, 24. September. (Der Kaiser) unternimmt täglich früh und am Nachmittag Pürschfahrten. Die Brunst des Wildes ist noch schwach. Am Dienstag Nachmittag erlegte der Kaiser einen starken Hirsch.

Posen, 22. September. (Oder-Warthe-Kanal.) Auf die Eingabe des Provinzialvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen, die Vornahme der Vorarbeiten für einen Oder-Warthe-Kanal betreffend, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Provinzialverein davon in Kenntniß gesetzt, daß er mit dem Landwirthschaftsminister jedenfalls wegen der Bedeutung des Kanals für die Melioration der von ihm durchschnittenen Gebiete in Verbindung getreten sei und in Gemeinschaft mit diesem nach Anhörung der betheiligten Provinzialinstanzen weiteren Bescheid ertheilen werde.

Posen, 24. September. (Zum Opalenitzaer Vorfall) geht dem „Pos. Tagebl.“ von amtlicher Seite folgende Zuschrift zu: „Mit Bezug auf die Ausführungen in Nr. 443 des „Posener Tageblatts“ über eine Beschwerde des Herrn Erzbischofs bei dem Herrn Oberpräsidenten über den Distriktskommissarius von Carnap ꝛc. ist folgendes zu bemerken: In Abwesenheit des Herrn Oberpräsidenten, der sich auf einer Dienstreise im Kreise Znin befand, erschien am 15. ds. der Hauskaplan des Herrn Erzbischofs in des letzteren Auftrage auf dem Oberpräsidium und wurde dort mit seiner Beschwerde an den hiesigen königl. Regierungspräsidenten als die zuständige Instanz gewiesen. Der Regierungspräsident ist auch diejenige „maßgebende Stelle“ gewesen, welche die sofortige strenge Untersuchung der ganzen Sache angeordnet hat. Eine Anordnung dazu aus Berlin, welche ein dortiges Blatt vermuthet, war weder nöthig, noch ist sie erfolgt. Das Resultat dieser Untersuchung, welche nunmehr den Gerichtsbehörden obliegt, bleibt abzuwarten; wenn aber in der Presse der Erwartung Ausdruck gegeben wird, es würden nunmehr einschneidende Verfügungen getroffen werden, um der Wiederholung solcher Vorfälle wie in Opalenitza nachdrücklich vorzubeugen, so ist darauf hinzuweisen, daß aus Anlaß der Opalenitzaer Vorgänge solche Anordnungen von der höchsten hiesigen Verwaltungsinstanz bereits erlassen worden sind und dieselben ebenso scharf jeder etwa stattfindenden polnisch-nationalen Kundgebung entgegentreten, wie sie der katholischen Bevölkerung ihr Recht wahren, den religiösen Gefühlen und der Ehrfurcht vor den geistlichen Oberen den angemessenen Ausdruck zu geben.“

Lissa i. Pomm., 21. September. (In einem Anfall von Schwermuth) machte gestern Nachmittag der Rittergutsbesitzer Alfred Gilka-Boetzow auf Schwusen durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Der aus dem Leben Geschiedene, der im 57. Lebensjahre stand, war seit längerer Zeit hochgradig nervenleidend, außerdem fast erblindet. Der Schuß, den sich der Unglückliche in einem Pavillon des Schwusener Parkes mittels eines Revolvers beigebracht hatte, traf die Schläfe und führte unmittelbar den Tod herbei. Außer dem Rittergut und Schloß Schwusen, dem Wohnsitz des Verstorbenen, gehörten ihm noch die Rittergüter Heyersdorf, Attendorf und Tschwirtschen.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn 25. September 1896.

— (Stadtverordnetensitzung.) (Schluß.) Es folgte die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Krimes. 1. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Schuhmachermeister Szwaba über das Rathhausgewölbe Nr. 21 auf drei Jahre zu dem alten Pachtsatze von 625 Mark jährlich wird genehmigt. Von dem Schuhmachermeister Wojciechowski ist ein Gesuch um Neuausschreibung des Gewölbes eingegangen; dasselbe wurde aber abgelehnt, weil keine Veranlassung zur Neuausschreibung vorliegt, da Sz. schon 25 Jahre in dem Pachtverhältniß steht und eine angemessene Pacht zahlt. — 2. Zur Um- bezw. Neupflasterung desjenigen Theils der Baderstraße, an welcher der Abbruch des Vorbaues der Apotheke von Kawczynski erfolgen wird, bewilligt die Versammlung 750 Mark. Zugleich wird an der Stelle das Trottoir verbreitert. — 3. Bewilligung von 50 Mark zur einmaligen Unterstützung des deutschen Hilfsvereins in Wien. Der Verein unterstützt hilfsbedürftige Deutsche, die sich im Auslande befinden, und wird sehr in Anspruch genommen. Stv. Cohn ist gegen den Antrag, der von Oberbürgermeister Dr. Kohli befürwortet wird. Die Versammlung bewilligt die 50 Mark. — 4. Verbindung des Wasserleitungsrohres zwischen der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt, sowie Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Referent äußert sich in seinem Bericht: Eine hiesige Zeitung (die „Thorner Presse“ ist gemeint. D. Red.) habe gesagt, daß ohne den Stadtbaurath nicht einmal die Bedürfnißanstalten gebaut werden könnten. Dafür brauche man schließlich keinen Regierungsbaumeister, aber auch mit Regierungsbaumeister seien bei uns die unglaublichsten Dinge passirt. Beim Bau der Wasserleitung sei nun noch die Unterlassungssünde vorgekommen, daß die Verbindung des Wasserleitungsrohres zwischen der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt nicht hergestellt worden; man wisse nicht mehr, was man dazu sagen solle. Jedermann habe geglaubt, daß die Verbindung da sei, und nun stelle sich heraus, daß das nicht der Fall sei. Dadurch erwachse eine Ausgabe von 11 300 Mark, die eine neue Mehrausgabe sei, da ja die Legung des Rohrenstranges schon einmal bezahlt sei, d. h. mitveranschlagt war. Der Ausschuß beantragt, den Theil der Kostensumme, welcher den Preis der Röhren ausmacht, aus dem Reservefonds der Wasserleitungsanleihe zu entnehmen, an welchen die vom Wasserleitungsbau übrig gebliebenen Röhren überwiesen worden waren. Stv. Uebrick stellt den Antrag, die ganze Ausgabesumme aus dem Reservefonds zu nehmen, es ergiebt sich jedoch, daß dies nicht möglich ist, da der Reservefonds erst in diesem Etatsjahre die Höhe von 20 000 Mark erreicht. Ferner beantragt der Ausschuß, die Legung des Rohrenstranges nicht in Regie zu vergeben, sondern in Submission auszuschreiben. Referent Stv. Krimes theilt hierbei noch mit, daß am Pionier-Uebungsplatz noch einige laufende Meter eiserne Röhren herumliegen. Die Legung des Rohres auf der Strecke von der Pastorstraße bis zur Gasanstalt und die Bewilligung der Kosten wird nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt. — 5. Anschluß des botanischen Gartens an die Wasserleitung, sowie Ermäßigung des Wasserzinses auf 10 Pf. pro Cbm. Durch die Kläranlage ist den Teichen im botanischen Garten das Quellwasser entzogen worden, sodaß der Pächter Herr Brohm kein Wasser zum Bewässern des Gartens hat. Er hat sich beschwerdeführend an das Provinzial-Schulkollegium gewandt und in der Beschwerde verlangt, daß das Gymnasium als Verpächterin Abhilfe schaffe. Darauf hat eine Konferenz zwischen Vertretern des Provinzial-Schulkollegiums, des Gymnasiums und des Magistrats stattgefunden, deren Ergebniß die Magistratsvorlage ist. Der botanische Garten soll an die Wasserleitung angeschlossen und mit fünf Hydranten versehen werden; die Kosten des Anschlusses betragen 1500 Mark. Das Wasser soll zur Bewässerung an Herrn Brohm zum Ausnahmspreise von 10 Pf. abgegeben werden. In der Magistratsvorlage wird geltend gemacht, daß die Erhaltung des botanischen Gartens im öffentlichen Interesse liege. Der Ausschuß ist für den Magistratsantrag, will aber den ermäßigten Wasserzins nur unter der Bedingung bewilligen, daß das Provinzial-Schulkollegium den Pächter anhält, den botanischen Garten mehr als bisher im Sinne des Testators zu bewirthschaften. Stv. Uebrick beantragt zu dieser Bedingung den Zusatz, daß der ermäßigte Wasserzins widerruflich bewilligt werde; man habe damit ein Mittel, mehr Druck auszuüben. Bürgermeister Stachowitz bemerkt, schon der Größe des botanischen Gartens wegen liege an der Erhaltung desselben ein öffentliches Interesse vor, und man könne deshalb an den botanischen Garten das Wasser wohl zu demselben ermäßigten Wasserzinssatze abgeben, den man für den Wasserverbrauch zur Bewässerung des Ziegeleiwäldchens ꝛc. nehme. Stv. Hartmann: Wenn die Teiche des botanischen Gartens durch die Kläranlage entwässert worden seien, so habe die Stadt dem Pächter gegenüber auch eine gewisse Verpflichtung. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Diesen Grund könne er nicht gelten lassen, sonst könne der Pächter ja verlangen, daß der frühere Zustand in seinem Garten wieder hergestellt werde und ähnliche Forderungen könnten auch andere noch stellen. Stv. Plehwe meint, ob dem Pächter nicht doch ein Recht gegenüber der Stadt zuerkannt werden müsse. Syndikus Kelch: Eine rechtliche Verpflichtung der Stadt liege nicht vor, sie würde nur dann bestehen können, wenn von einem Grundstück zu dem Nachbargrundstück übergegriffen werde. Wenn Jemand nur auf seinem eigenen Grundstück etwas thue, so brauche er nicht für nachtheilige Folgen aufzukommen, die daraus für das Nachbargrundstück entspringen. Stv. Cohn frägt, wie hoch sich der Selbstkostenpreis des Wassers für die Stadt stelle, worauf Bürgermeister Stachowitz erwidert, daß dieser $8^1/_2$ Pf. betrage. Die Magistratsvorlage wird nach dem Ausschußantrage und mit dem Zusatz des Stv. Uebrick angenommen. Das Wasser darf zum ermäßigten Preise nur zu gärtnerischen Zwecken benutzt werden und zur Entnahme des Wassers für hauswirthschaftliche Zwecke soll im Hause eine besondere Zapfstelle eingerichtet werden. — 6. Zum Ankauf eines neuen Sinkkastenwagens von der Firma Born und Schütze zum Preise von 1000 Mark ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — 7. Theilnahme des Herrn Stadtverordneten Uebrick an den Berathungen in Betreff des Theaterbaues. Herr Uebrick hat ein Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, in welchem er darum bittet, ihm die Theilnahme an den Berathungen der zur Prüfung seines Stadttheaterprojekts eingesetzten Kommission zu gestatten. Er wünsche den Verhandlungen nur beizuwohnen, soweit sie sein persönliches Interesse nicht berühren, und glaube durch seine Theilnahme die Berathungen fördern zu können, da er ja über die ganze Sache am besten informirt sei. Bevor die Versammlung in die Verhandlung über den Antrag eintritt, erhält Stv. Uebrick das Wort zu näherer Begründung: Er glaube, daß die Versammlung nichts darin finden werde, wenn er den Kommissions-Berathungen beizuwohnen wünsche. Der Herr Oberbürgermeister habe allerdings in der letzten Ausschußsitzung erklärt, er werde den Vorsitz in der Theaterkommission niederlegen, wenn die Stadtverordnetenversammlung seinem, Redners, Gesuch entsprechen sollte. Er müsse erklären, daß er bei dem Theaterbauprojekt keinen persönlichen Vortheil suche, es sei ihm die Hauptsache, daß der Bau zur Ausführung komme. Er habe sich der Theaterbauangelegenheit aus Interesse zur Sache angenommen, und es wäre ihm egal, ob er oder ein anderer den Bau ausführe. Allerdings glaube er, daß sein, Redners, Projekt für unsere Verhältnisse am besten passe. Er betreibe die Stadttheater-Angelegenheit schon 3 bis 4 Jahre. Vor zwei Jahren habe sich auf seine Bemühungen ein Komitee für den Theaterbau mit dem Herrn Oberbürgermeister an der Spitze gebildet, das aber bis heute nichts in der Sache gethan habe. Im Mai habe der Herr Oberbürgermeister sich die Zeichnungen des Projekts geben lassen, um sie in Berlin dem Herrn Minister vorzulegen und ein Gesuch an den Kaiser wegen einer kaiserlichen Subvention zu richten, im August seien ihm die Zeichnungen zurückgestellt worden, ohne ein Wort dabei. Die Theater-Kommission sei schon vor acht Wochen gewählt worden und lasse auch nichts von sich hören. Er fürchte, daß die Sache verschleppt werden solle, und deshalb stelle er seinen Antrag, zu dem er auch durch eine ihn verletzende Notiz in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“, die eine Mittheilung aus einer der letzten Magistratssitzungen bildete, veranlaßt worden sei. Der Herr Oberbürgermeister wolle, daß die Theaterkommission darüber befinde, ob er, Redner, den Verhandlungen der Kommission beiwohnen solle, er, Redner, wünsche über seinen Antrag aber die Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung, da er nicht wisse, ob die Kommission nicht aus Gegnern von ihm bestehe. Oberbürgermeister Dr. Kohli erwidert, auf das, was Herr Uebrick über ihn in Verbindung mit dem Theater-Komitee gesagt habe, gehe er nicht ein, da die Thätigkeit des Komitees die Versammlung nicht zu beschäftigen habe. Stv. Uebrick verläßt für die Dauer der Verhandlung über seinen Antrag den Sitzungssaal. Der Magistrat hat über den Antrag Uebrick, der ihm gleichfalls vorgelegen, beschlossen, daß derselbe der 12gliedrigen Theaterkommission zu überweisen ist. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Kommission habe den Auftrag, die ganze Theaterangelegenheit vorzuberathen, es müsse ihr daher auch die Erledigung des Uebrick'schen Gesuchs überlassen werden. Die Kommission habe bereits eine Sitzung abgehalten und in derselben sei beschlossen worden, Herrn Uebrick nach Bedarf zur Theilnahme an den Sitzungen einzuladen. Außerdem sei beschlossen worden, wegen des Theaterbaues an andere Städte zu schreiben und auch von auswärtigen Architekten Entwürfe einzufordern. Nach drei Wochen trete die Kommission wieder zusammen. Stv. Dietrich: Er wüßte nicht, was dem Wunsche des Herrn Uebrick entgegenstände, und sei überzeugt, daß die Mitglieder der Kommission auch in Gegenwart des Herrn Uebrick ihre Meinung objektiv aussprechen würden. Referent Stv. Krimes macht die kurze Bemerkung, daß er von der Mitgliedschaft der Kommission entbunden zu sein wünsche, da er zu den Kommissionssitzungen nicht mehr kommen werde. Die Versammlung beschließt nach dem Ausschußantrag, das Schreiben des Herrn Uebrick der Theaterkommission zu Erwägung zu überweisen. — 8. Beitritt zur Petition des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister betr. Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. Der Beitritt wird von der Thorner Baugewerks-Innung nachgesucht. Dieselbe hatte zunächst ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, worauf sie den Bescheid erhielt, daß der Befähigungsnachweis nicht Sache der städtischen Körperschaften sei. Darauf hat die Innung auch an die Stadtverordneten-Versammlung das Gesuch gerichtet. Der Ausschuß empfiehlt Ablehnung. Syndikus Kelch: Der Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe sei wohl von wichtiger allgemeiner Bedeutung, aber ohne lokale Bedeutung, und gehöre in das gewerbepolitische Gebiet. Stv. Cohn: Mit der Annahme des Gesuchs würde die Stadtverordneten-Versammlung ihre Befugniß überschreiten, was die Regierung nicht zulassen würde. Die Versammlung beschließt ohne weitere Debatte Ablehnung des Gesuchs. — 9. Regulirung des Trottoirs an der Nordseite des Neustädtischen Marktes sowie Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Der Magistrat beantragt wiederum die Legung einer zweiten Trottoirreihe, die in letzter Sitzung abgelehnt wurde, in Verbindung mit der nöthigen und unaufschiebbaren Reparatur des Trottoirs. Die Kosten betragen 2400 Mk., wovon 400 Mk. auf die Hausbesitzerantheile entfallen. Stv. Cohn ist gegen die Vorlage und frägt, was seit der letzten Sitzung passirt sei, daß man jetzt abermals mit dem Antrage auf Legung einer zweiten Trottoirreihe komme. Stv. Borkowski: Passirt sei nichts, es scheine ihm, daß man sich nur in der Zwischenzeit von dem äußerst schlechten Zustand des Trottoirs überzeugt habe. Stv. Hartmann: Hätte sich Herr Cohn überzeugt, so wäre er heute auch anderer Meinung. Mit der Verbesserung des Trottoirs auf dem Neustädtischen Markt werde Geld am allerwenigsten weggeworfen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Bei Aufstellung des Anschlages habe sich herausgestellt, daß die Kosten der Geradlegung des Trottoirs und der Gradlegung und Doppellegung nur um 500 Mk. differiren, wovon noch 400 Mk. durch die Hausbesitzer gedeckt werden. Da habe der Magistrat denn doch geglaubt, mit dem Antrage auf Doppellegung nochmals kommen zu müssen. Der Ausschuß hat dem Magistratsantrag zugestimmt, derselbe wird genehmigt. — 10. Neuwahl eines Mitgliedes der Wasserleitungsdeputation an Stelle des ausscheidenden Herrn Adolph. Herr Adolph hat sein Amt niedergelegt; von der Ersatzwahl wird abgesehen, da nach Vereinigung der Wasserleitungs- und Gasanstaltskasse auch eine Zusammenlegung der beiden Deputationen beabsichtigt ist. — 11. Vergebung der Pflasterung der Friedrichstraße zwischen Katharinen- und Karlstraße. In beschränkter Submission ist Steinsetzermeister Busse mit der Forderung von 2100 Mk. Mindestfordernder geblieben; die Vergebung der Arbeit an denselben wird genehmigt. — 12. Von der Berufung des Lehrers Schwanitz aus Mocker an die 4. Gemeindeschule wird Kenntniß genommen, ebenso von der Berufung des Lehrers Müller aus Koliebken an die 3. Gemeindeschule. — 13. Verkauf des Geländes für das Festungsgefängniß. Zu dem mit dem Militärfiskus abzuschließenden Vertrage beantragt der Magistrat noch einige Zusätze, die genehmigt werden. — 14. Ausbau der beiden Wege Thorn-Schwarzbruch und Barbarken-Wiesenburg. Der Ausbau, der im Interesse einer besseren Abfuhr von Holz aus den städtischen Forsten und somit im Interesse des Holzverkaufs liegt, soll im laufenden Wirthschaftsjahre beendigt werden. Es sind noch bis 3000 Mark erforderlich, die aus den Beständen der Forstkasse bewilligt werden. Die Summe wird der Stadt vom Kreise aus dem Wegebaufonds zurückerstattet. — 15. Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten betr. Aufeisung der Weichsel mittels Eisbrechdampfer. Wegen Uebernahme der Kosten wird eine Konferenz stattfinden; die Stadt ist eingeladen, zwei Vertreter zu entsenden. Der Kostenantheil, welcher event. auf Thorn entfällt, beträgt 100—200 Mk. Die Versammlung beschließt die Entsendung eines Delegirten, falls eine Vertretung auf der Konferenz erforderlich sein sollte. Als event. Delegirte wird Stv. Uebrick gewählt. — 16. Mit der Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Schankhauses II von dem jetzigen Pächter Heinrich auf den Gastwirth Haupt in Podgorz erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr. Nachdem sich die Sitzreihen schon bedenklich gelichtet haben, wurde in geheimer Sitzung noch der letzte Gegenstand erledigt: Regelung der Gehälter der drei Oberlehrer an der höheren Mädchenschule.

— (Feuermelderprobe.) Auf Veranlassung des Kommandos der Feuerwehr wurde gestern Nachmittag präcise 3 Uhr eine Probealarmirung der städtischen 19 Feuermelder ins Werk gesetzt, um die Melderwerke auf ihre Leistung zu kontroliren. An jedem Melder war ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr stationirt, der die Anzahl der Schläge zu zählen hatte, die dann auf dem Sammelplatz im Rathhaushofe, wo Herr Stadtbaumeister Leipolz, der Führer der freiwilligen Feuerwehr Herr Borkowski und der Abtheilungsführer Herr Lehmann

---

lieber Herr Gleißen,“ versicherte der alte Justizrath dem Verwalter etwas verwundert, „wir alle kennen Sie als einen ehrenhaften, achtbaren Mann. Aber Sie müssen mir doch zugeben, daß nach Lage der Dinge Kapital vorhanden sein müßte und zwar ein recht großes.“

„Und ich glaube es trotzdem nicht,“ beharrte Gleißen hartnäckig. „Ich hatte noch zwei Tage vor seinem Tode einen für mich recht unangenehmen Streit mit ihm, wegen einer nothwendigen Reparatur an einem Stalldach, die vorgenommen werden mußte, sollte nicht ein großer Schaden entstehen. Herr von Wippern sah die Nothwendigkeit der Reparatur auch vollkommen ein, trotzdem aber weigerte er sich, das Geld dafür herzugeben. Er muß es nicht gehabt haben, sonst — kein verständiger Mensch hätte in diesem Fall nur einen Augenblick schwanken können!“

„Ich weiß, ich habe es damals gehört,“ murmelte der alte Gärtner, „den Abend im Garten!“

Er verstummte erschrocken, denn Gleißen kehrte sich zu ihm um und ein Blick der furchtbarsten Drohung traf den alten Mann, ein böser Blick.

Die Herren hatten die Bemerkung des Gärtners überhört, die auch nur halblaut gesprochen worden war, und Gleißen's Gesicht wurde wieder ruhig und glatt.

„Suchen wir erst einmal nach Werthpapieren oder Notizen über Geldanlagen,“ entschied der Justizrath. „Es ist für uns von höchster Wichtigkeit, zu erforschen, ob der Raub ein sehr bedeutender war, oder ob er sich auf das baare Geld im Schreibtisch beschränkt hat. Aus dem sich daraus ergebenden Umstande ließe sich auch die Persönlichkeit des Mörders leichter feststellen. Ein gewöhnlicher Strolch von der Landstraße stiehlt keine Werthpapiere, die er nachher nicht veräußern kann; dann müßte es schon ein gewiegter Einbrecher aus einer großen Stadt sein, der gleich seine Helfershelfer hat.“

(Fortsetzung folgt.)

sich befanden, zusammengezählt und verglichen wurden. Die meisten Melder hatten in 8½ Minuten 234 Doppelschläge abgegeben, einige nur 180 bis 190, der Melder vor dem Gouvernementsgebäude auf dem Neustädtischen Markt war ganz still geblieben. Es wurden die Melder noch einmal aufgekurbelt, da sie abgelaufen waren, und dann wurden sie gegen 4 Uhr noch einmal in Funktion gesetzt. Der Erfolg war beim zweiten Male ein gleichmäßigerer. Der mit der Instandhaltung der Melder betraute Elektrotechniker wurde angewiesen, sorgfältig darauf bedacht zu sein, daß die Feuermelder stets funktioniren, und bei größeren Bränden dafür zu sorgen, daß sofort eine Aufkurbelung stattfindet. Auch hat derselbe immer Meldung zu erstatten, wenn alles in Ordnung ist, oder wenn sich Fehler vorfinden. Es fand zwischen dem Führer der freiwilligen Feuerwehr, der zugleich an Stelle des Stadtbauraths Feuerherr ist, und Herrn Stadtbaumeister Leipolz eine Verständigung dahin statt, daß die Zahl der Schläge bei einem Brande bei Tage auf 50 bis 60 und bei Nachtzeit auf 100 Doppelschläge beschränkt werde, damit das Räderwerk der Melder nicht ganz abläuft.

— (Zum Verkauf) des alten Jakobsvorstadt-Schulgebäudes stand gestern Vormittag an Ort und Stelle Termin an. Es waren nur zwei Bieter erschienen. Das Meistgebot gab Frau Wittwe Jeske, eine Nachbarin des Grundstücks, mit 7750 Mark ab. Der Taxwerth beträgt 12000 Mark.

— (Auf dem Artillerieschießplatz) findet am 30. d. M. eine Uebung gemischter Waffen statt. An derselben wird auch die 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 aus Graudenz theilnehmen. Dieselbe wird am 28. und 29. September und am 1. Oktober in Dom. Papau und in Mocker einquartirt werden.

— (Zuckereingang.) Der erste Zucker der diesjährigen Kampagne traf heute früh auf der Uferbahn aus Culmsee ein. Es sind 2000 Zentner, die sogleich in einen Kahn verladen wurden. Der Schiffer will noch 2000 Zentner zuladen.

— (Schützenhaustheater.) Eine recht frische, lustige Gesangsposse steht für diesen Sonntag auf dem Spielplan: „Der Postillon von Müncheberg", ein Stück, so recht darnach angethan, das Publikum den ganzen Abend in heiterste Stimmung zu versetzen. Bunte Szenerie, witziger Dialog, neue Kouplets und Gesänge wechseln in bunter Reihenfolge. In den Hauptrollen werden wir die Damen Frl. Forsten und Pauli und die Herren Straß und Franzky zu sehen bekommen. Wie bereits mitgetheilt, hat die Direktion die große Novität: „Cirkusleute" erworben. Mit den Proben zu diesem Werke ist jetzt bereits begonnen worden.

— (Der Sturm), welcher nach den vorliegenden Meldungen im Westen gewüthet hat (Siehe „Sturmnachrichten"), war gestern Abend auch hier bemerkbar. Bis gegen 11 Uhr stürmte es ziemlich stark.

— (Unfall auf der Weichsel.) Gestern Nachmittag segelten zwei dem Ankerverein gehörende, aneinander befestigte Boote stromauf, um einige am Buchtafort liegende Traften zu befestigen. Beide Boote waren bemannt und hatten Trossen, Seile, Draht und Nägel an Bord. In der Gegend des Weinberges schlug infolge eines Windstoßes das zweite Boot um, die Insassen wurden durch in Booten herbeieilende junge Leute, die dort dem Rudersport huldigten, gerettet, der größte Theil der Werkzeuge ist aber verloren.

— (Raubmord.) Heute geht hier das Gerücht von einem dreifachen Raubmord, der bei Hohenkirch im Briesener Kreise gestern verübt worden sein soll. Herr Staatsanwalt Rothardt hat sich an den Thatort begeben.

— (Schlägerei.) Heute Mittag kam es an der Ecke Coppernikus- und Heiligegeiststraße zwischen vier angetrunkenen Leuten zu einer blutigen Schlägerei. Der Hauptbetheiligte wurde auf dem Altst. Markte von einem Polizeisergeanten festgenommen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Militärpaß (Duplikat) für den Musketier Ludwig Budny. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,73 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. Windrichtung W., flau. Lufttemperatur mittags 12 Uhr 10 Grad Reaumur. Eingetroffen ist gestern der Dampfer „Wilhelmine" mit Dachpappe, leeren Spiritus- und Cognacfässern beladen aus Königsberg. Eingetroffen sind ein Kahn mit Kleie und Roggen für Danzig und ein Kahn mit Steinen beladen für Graudenz, beide Kähne aus Nieszawa.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Unter den Radwettkämpfen), welche am Sonntag Nachmittag auf der Rennbahn zu Halensee bei Berlin zur Entscheidung gebracht wurden, befand sich der mit großer Spannung erwartete Herausforderungswettkampf des Franzosen L. Morin gegen den Hannoveraner Willy Arend. Der erst neunzehnjährige Morin gilt in Paris als eine der ersten Renngrößen Europas. Die Bedingungen lauteten auf zwei Stechen über 1000 bezw. 2000 Meter. Der Einsatz betrug 1000 Mark. Der Franzose scheint die Sache ursprünglich etwas zu leicht genommen zu haben. Er langte erst so spät hier an, daß er der Zollschwierigkeiten halber nicht mehr rechtzeitig in den Besitz seines eigenen Rades gelangte und ein fremdes fahren mußte. Indessen verhielt er sich während des Kampfes auffallend vorsichtig. Arend konnte ihn nicht dazu bewegen, die Führung zu übernehmen; so wurde in beiden Stechen, da der Hannoveraner durchaus keine Lust hatte, einem so starken Gegner fortdauernd Schrittmacherdienste zu leisten, ein wahres Bummeltempo angeschlagen. Erst in der letzten Runde begann Arend zu fahren und in einem so mörderischen Sport nach Hause zu ziehen, daß er seinen Rivalen in beiden Läufen in glänzendstem Stile aus dem Felde schlug. Morin war in beiden Läufen so vollständig fertig, daß er kurz vor dem Ziel einfach abstoppte. Der Sieg des Deutschen, an den man vorher wenig zu glauben gewagt hatte, wurde vom Publikum mit brausendem Jubel aufgenommen und unter den Klängen der Nationalhymne durchfuhr Arend nach dem ersten Lauf noch einmal die Bahn.

(Vom Mast stürzte) auf dem innerhalb der kaiserlichen Werft in Kiel liegenden Kadettenschulschiff „Stosch" der Obermatrose Palme herab. Der Tod trat sofort ein.

(Zum Spaß duellirt) haben sich dieser Tage im Walde zu Valznerweiher unweit Nürnberg zwei junge Burschen, ein Wirthssohn und ein Kaufmannssohn aus Nürnberg. Hierbei wurde der eine, ein 11jähriger Lateinschüler, durch einen Schuß aus einem Flobert in den Unterleib schwer verletzt.

Sturmnachrichten.

Berlin, 24. September. Hier herrschte seit abends sehr stürmisches Wetter. Die meisten auswärtigen telephonischen Verbindungen sind gestört.

Hamburg, 24. September. Der seit vorgestern hier wüthende Südweststurm hat heute seinen Höhepunkt erreicht. Im Hafen und auf dem Lande sind viele Unfälle vorgekommen; der Schaden ist jedoch nicht bedeutend. Auf der Oberelbe ist ein Kahn mit zehn Arbeitern des Staatsbaggereibetriebes gekentert, von denen sechs ertrunken sind.

Helgoland, 24. September. Hier herrscht ein schwerer Sturm aus Nordnordwest, welcher auch die Düne zu gefährden scheint.

Der Hamburger Lustkutter „Atalanta" zeigt seit heute früh die Nothflagge. Der Marinedampfer „Hay" und ein Rettungsboot unternahmen vergebens mehrere kühne Rettungsversuche. Mittags machten dann mehrere Helgoländer Lootsen in ihren Booten, die mit Freiwilligen bemannt waren, nochmals unter eigener Lebensgefahr einen Versuch zur Rettung, und es gelang ihnen, von der Besatzung des Kutters sechs Mann glücklich zu landen. Sie wurden am Strande lebhaft begrüßt; den wackeren Lootsen tönte lauter Jubel entgegen. Da der Sturm weiter wüthet, befindet sich der Kutter in der größten Gefahr.

Geestemünde, 24. September. Der Nordweststurm hat Schaden an den Drahtleitungen und Bäumen angerichtet. Das Rettungsboot „Dora" hat heute in drei Fahrten 9 Personen gerettet. Davon drei von einem Lichterfahrzeuge, sechs von zwei holländischen Tjalks.

Bremerhafen, 24. September. Seit gestern herrscht heftiger Weststurm, der mancherlei Schaden an den Telephonen, an Bäumen und namentlich auf der See anrichtete. Das deutsche Schiff „Rigel" ist in der Nähe des hiesigen Kaiserhafens gestrandet. Zwei Schleppdampfer leisten Hilfe.

Eingesandt.

Die Thorn-Gremboczyner Chaussee ist vollständig unpassirbar. Die geschlagenen Schuttsteine liegen schon über 8 Tage, ca. ¼ Meter dick geschüttet auf der ganzen Chaussee. Man kann nicht rechts, nicht links gehen, und mit schwerem Fuhrwerk ist's ganz unmöglich durchzukommen. Vier bis sechs Pferde müssen vorgespannt werden, und doch ist es noch die reine Thierquälerei. Der Wohllöbl. Magistrat wird gebeten, auf die Unterzeichneten Rücksicht zu nehmen und sich mit dem Walzen und Instandsetzen der Chaussee zu beeilen.

Die Ziegelfuhrleute und Passanten.

Briefkasten.

Antwort auf die gestrige Briefkasten-Frage. Der Silberrubel aus dem Jahre 1739 hat einen sammlerischen Werth von 6—8 Mk., je nachdem er erhalten ist. Händler zahlen bei Sammelmünzen nur zwei Drittel des Werthes.

Neueste Nachrichten.

Briesen, 25. September. Heute ist hier der frühere Zuchthäusler Arbeiter Schlaak aus Hohenkirch in das Gefängniß eingeliefert worden. Schlaak hat in Hohenkirch am Donnerstag morgens 2 Uhr die Käthnerfrau Templin, nachdem er vorher deren Mann fast lebensgefährlich verletzt und von der Frau deren ganze Baarschaft, achtzehn Mark, erhalten hatte, auf dem Gehöfte des 300 Schritte entfernten Nachbars Zabel erschlagen. Die Frau Templin hatte sich auf das Nachbargrundstück Rettung suchend geflüchtet. Um 5 Uhr schlug Schlaak den Zabel, den er um einen Dreschflegel angegangen, mit einem Hammer nieder. An dem Aufkommen des Zabel wird gezweifelt. Der Thäter Schlaak, welcher den dreifachen Mord bestreitet, wurde heute zur Sektion der Leiche der Frau Templin nach Hohenkirch zurücktransportirt.

Wie wir noch erfahren, ist der Mörder Schlaak, der evangelischer Konfession ist, seit dem 15. Juni d. J. aus dem Zuchthause entlassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Sept.	24. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	217—20
Wechsel auf Warschau kurz	216—25	216—30
Preußische 3 % Konsols	98—90	98—90
Preußische 3½ % Konsols	103—70	103—75
Preußische 4 % Konsols	104—	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—60	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—75	103—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	66—90	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—30	66—25
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	94—90	95—
Thorner Stadtanleihe 3½%		
Diskonto Kommandit-Antheile	210—50	209—50
Oesterreichische Banknoten	170—25	170—05
Weizen gelber: September	160—	161—25
Oktober	159—	159—50
loko in Newyork	74⅜	73⅜
Roggen: loko	125—	125—
September	125—	123—
Oktober	126—	126—
Dezember	126—25	127—50
Hafer: September	127—	126—
Oktober	125—25	124—75
Rüböl: September	52—60	52—60
Oktober	52—60	52—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	39—70	40—
70er September	43—60	43—80
70er Oktober	43—60	43—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 24. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 60000 Liter. Gekündigt 55 000 Liter. Fester. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 40,00 Mk. Br., 38,80 Mk. Gd., 38,80 Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 24. September.

Eingegangen für G. Rozansky 9 Traften, 1935 Rundkiefern, 6950 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 39 474 kieferne Schwellen, 2 eichene Plancons, 221 eichene Schwellen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 27. September 1896. (17. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: morgens 8 Uhr Pfarrer Stachowitz. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9¼ Uhr Einsegnung der Konfirmanden von Mocker: Prediger Frebel. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neustädt. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neustädt. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: (Erntedankfest.) Vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus zu Nessau: vorm. 9 Uhr Einsegnung, dann Beichte und Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Podgorz: nachm. 6 Uhr Pfarrer Endemann.

25. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.55 Uhr. Mond-Aufg. 6.45 Uhr.
Sonnen-Unta. 5.46 Uhr. Mond-Unta. 11.08 Uhr Morg.

Heute Abend 10 Uhr ist nach langem und schweren Leiden mein geliebter Mann, unser gute Sohn, Bruder u. Schwager, der Schriftsetzer

Kaźmierz Świt,

mit den heil. Sterbesakramenten versehen, im Alter von 38 Jahren im Herrn entschlafen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

die Hinterbliebenen.

Thorn den 24. September 1896.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mauerstraße Nr. 75, aus statt.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 36 Mark und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 22. September 1896.

Der Magistrat, Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Ein junger Schreiber mit schöner Handschrift, der über die ersten Anfänge hinaus ist, kann sich in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) unter Vorzeigung seines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden.

Thorn den 25. September 1896.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1897 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat Oktober d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn den 19. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbriefserledigung.

Der unterm 27. August 1896 hinter dem Arbeiter **Marcell Wisniewski** aus Mocker in Nr. 208 dieses Blattes erlassene Steckbrief ist erledigt.

Aktenzeichen D. 61/96.

Thorn den 18. September 1896.

Königliches Amtsgericht III.

Jagdverpachtung.

Am **Mittwoch den 30. d. Mts.** nachmittags 4 Uhr soll die **Jagd in der hiesigen Feldmark** auf 3 Jahre im Schulzenamt hierselbst verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Zlotterie, 24. September 1896.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königlichen Amtsgerichts vom 17. d. Mts. ist der Rentier **Johann Loerke** zu **Mocker** unter Kuratel gestellt. Alle diejenigen Personen, welche eine Forderung an p. **Loerke** zu haben glauben, oder im Besitz von Dokumenten, Schuldscheinen oder sonstigen Werthpapieren sind, oder an denselben Zahlung zu leisten haben, haben dieses bis zum **30. d. Mts.** bei dem Pfleger **A. Hacker, Mocker,** Thornerstraße Nr. 25, zur Anzeige zu bringen.

Nicht spezifizirte oder später gemachte Forderungen werden nicht bezahlt.

Der zum 26. d. Mts. bei dem Restaurateur Emil Fischer in Thorn III, „Elysium", angesetzte Versteigerungstermin ist auf

Freitag, 2. Oktober cr.

vormittags 10 Uhr verlegt.

Thorn, 25. September 1896.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Das Königliche Proviant-Amt in Thorn kauft

Weizen, Roggen, Hafer, Heu u. Roggenstroh,

(Richtstroh wie auch Maschinen-Langstroh).

Pianino wird sofort verkauft. **B. Prowe** im Uebrick'schen Hause.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Montag den 28., Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. September cr.
von vormittags 10 Uhr an werde ich im Laden **Breitestraße Nr. 32** hierselbst

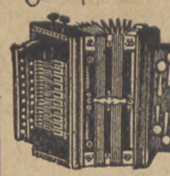
300 Wintermäntel,
250 Winter-Jaquets,
200 Sommer-Jaquets,
200 Regenmäntel und
150 Kindermäntel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 24. September 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Feinste Concert-Ziehharmonika „Miranda"



mit 2 chör. starkem Orgelton, 35 cm groß, 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Zuhalter, 2 Doppelbälge mit Stahlschutzecken. Feinste prima Tastenfedern, **für welche 10 Jahre Garantie leiste.** Offene Nickelklaviatur, reicher Nickelbeschlag. Preis nur Mark 5.00, mit Glocke Mark 5.50, ein 3-chör. Prachtinstrument kostet nur Mark 7.00, mit Glocke Mark 7.50 Selbsterlernschule, Packkiste, Preisliste umsonst. Porto 80 Pf. Zurücknahme, wenn Harmonika nicht gefällt. Zu beziehen bei **Friedr. Schmerbeck** in **Neuenrade** in Westfalen. Viele Zeugnisse! Zum Beispiel schreibt Herr F. Knaack in Lübeck: Erhaltene Harmonika für Mark 5 muß ich sehr loben und ist zu meiner Zufriedenheit, hier kann man eine solche nicht unter Mark 12.00 kaufen 2c.



Aus einer soeben eingetroffenen Kahnladung offeriren wir bei prompter Bestellung, Abnahme **bis 26. d. Mts.**

⚒ Pr. schottische Maschinenkohlen ⚒

zu Heizzwecken,

in Fuhren von **30 bis 50 Ztr.,** zum **Preise von Mark 0,80 per Ztr. frei Haus.**

C. B. Dietrich & Sohn.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI. Grösste Auswahl aller Arten

F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.

Handschuhe, Hosenträger, Cravatten

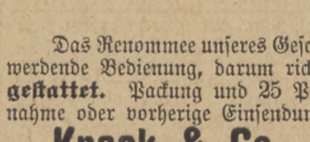
Rothlauf der Schweine.

Milzbrand der Thiere (**Schafe, Rinder** 2c.) werden auf das erfolgreichste bekämpft durch die **Pasteur**schen Schutzimpfungen. Aufträge führt prompt aus das unter **staatlicher Aufsicht** stehende

Laboratorium Pasteur, Stuttgart.

Auskunft, ausführliche Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

Reelle Bedienung! Feste Preise! **Garantirt** eingeschossene



Zentralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „ „ 8.00
Jagdteschins „ „ „ „ 9 „ „ 12.00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 6 „ „ 2.50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör „ 16.00
Zentralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** „ 28.00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen „ 40.00
Jagdkarabiner ohne lauten Knall, hochfein „ 20.00
Drillinggewehre Mk. 120.

Das Renommee unseres Geschäftsführers **Georg Knaak** bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direkt an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Schachfibel oder Grundregeln des Schachspiels,

nebst Erörterung der wichtigsten Momente der Eröffnung, der Mitte und des Endspiels.

Wegweiser zur gründlichen Erlernung des Schachspiels.

Von Jean Dufresne. Mit zahlreichen Illustrationen. **Preis 2 Mk.**

Der Verfasser, eine Autorität auf dem Gebiete der Schachspielkunst, bietet in diesem Buche eine ganz neue, ebenso einfache und leichtfassliche, als gründliche Anleitung zur Erlernung des edelsten aller Spiele.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder auch direkt gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken oder Postanweisung) vom Verleger Ad. Spaarmann in Styrum (Bez. Düsseldorf).

Maler-Atelier für

Salon- und Zimmerdekoration

von

L. Zahn, Thorn

12 Schillerstrasse 12

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre. **Dauerhafter Façaden-Anstrich mit garantirt Leinöl-Firniss.**

Linoleum,

Rixdorfer und Delmenhorster „Anker-Marke".

Cocosläufer und Cocosteppiche

für Kontore, Bureaux, Treppen und Gastzimmer empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Lose

zur **V. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden,** Ziehung vom 3.—5. Oktober, à **1,10 Mk.,**

zur zweiten Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie,** Ziehung zu Berlin am 27. und 28. Oktober, à **1,10 Mk.,**

zur **3. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung zu Berlin am 29. und 30. Oktober, à **1,10 Mk.,**

zur **Gold- und Silber-Lotterie** in Lauenburg i./Pomm., Ziehung am 6. u. 7. November, à **1,10 Mk.**

sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. E. Meyer.

Für Zahnleidende.

Wohne jetzt **Altst. Markt Nr. 27.**

Dr. chir. dent. M. Grün.

18500 Mk.

zum 1. Oktober zu **vergeben.** Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

3000 Mark

sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen bei **E. Schumann,** Altstädt. Markt.

Wohnhaus mit Garten und Stallung. Neue Culmer Vorst., Kirchhofstr. 55, zu verp. Näh. durch **Lange,** Mellienstr. 64.

Eine ganz neue **Nähmaschine** steht billig zum Verkauf **Brückenstr. 24.**

2 Drehrollen

zu verkaufen **Gerstenstraße Nr. 6.**

Faschinen

hat abzugeben **Dom. Weißhof** bei Thorn.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn,
Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer** und **S. Landsberger.**

Ich suche Agenten, die mir auf sofort Dienstboten mit guten Zeugnissen nachweisen können. Offerten mit Provisionsangabe erbeten.

J. Kupferstein,
Uelzen, Provinz Hannover.

Maurer und Arbeiter

erhalten **von sofort noch dauernde Beschäftigung** auf dem Neubau der Gefrieranlage hierselbst.

Ulmer & Kaun.

500 Erdarbeiter

finden bei sofortigem Eintritt lohnende Winterabeit bei

Bauunternehmer Baruch, Thorn.

Anmeldungen auf der Baustelle bei Fort 5a.

1 tüchtige Kassirerin

wird bei hohem Gehalt gesucht.

Philipp Elkan Nachf.

Ein junges Mädchen als **Mitbewohnerin** ges. **Brückenstraße 22, III. Marie Maischewski.** Meldungen abends 8 Uhr erbeten.

Eine saubere, zuverlässige

Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Artushof.

Sonntag den 27. September:
Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck.**

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis an der Abendkasse à Person 50 Pf. — Einzelne Billets à 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen) à 1 Mark sind bis 7 Uhr abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen à 4 Mk. entgegengenommen.

Restaurant „Paradies" Bromb. Vorst. I. Linie.

Sonnabend den 26. Septbr., abends 8 Uhr: Tanzkränzchen.

Jeden Sonntag: **Tanz.** Anfang 4 Uhr.

Central-Hotel.

Sonnabend den 26. September:

Großes Schlachtfest.

Von 10 Uhr vormittags ab:

Wellfleisch.

Von 6 Uhr nachm. ab:

Kesselwurst



Blut-, Leber- u. Grützwurst mit Sauerkohl, (eigenes Fabrikat).

Ausschank des bekannten **Märzenbieres** und **Münchener Biere.**

Hotel Museum.

Heute, Sonnabend:



Großes Wurstessen

verbunden mit

Frei-Concert.

Von heute ab jeden Sonnabend:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst

bei **G. Guiring,** Neustädt. Markt.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benj. Rudolph.**

Grumkauer Birnen,

nur kurze Zeit zu verkaufen
Gerechtestr. 10.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	im 24./9. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,—	14,80
Weizengries Nr. 2	14,—	13,80
Kaiserauszugmehl	15,20	15,20
Weizenmehl 000	14,20	14,20
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	11,40
Weizenmehl 0	8,—	7,80
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,—	4,—
Roggenmehl 0	10,—	9,80
Roggenmehl 0/1	9,20	9,—
Roggenmehl I	8,60	8,40
Roggenmehl II	6,60	6,40
Kommis-Mehl	8,40	8,20
Roggen-Schrot	7,60	7,40
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 4	11,—	11,—
Gersten-Graupe Nr. 5	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 6	10,—	10,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,70	9,70
Gersten-Grütze Nr. 2	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	6,80	6,80
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
Buchweizengrütze II	13,60	13,60

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 227 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 26. September 1896.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 24. September. (Verschiedenes.) Auf dem heute hierselbst abgehaltenen Jahrmarkte war der Krammarkt von Verkäufern stark, dagegen von Käufern schwach besucht, und war deshalb hier der Umsatz gering. Der Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt, und war auch der Geschäftsgang ein ziemlich reger. Der Pferdeauftrieb wies weniger gute, größtentheils nur Ackerpferde, im Mittelpreise auf. Gekauft wurde von auswärtigen Händlern nur gutes Milchvieh zu mäßigen Preisen. Das Rindvieh wurde durchschnittlich 15 bis 20 Mk. billiger bezahlt als auf dem vorigen Markte. — Auf dem hiesigen Jahrmarkte entwendete eine Frauensperson, russisch-polnische Ueberläuferin, aus mehreren Buden Kleidungsstücke, so z. B. eine Herrenweste, ein Paar Kinderholzpantoffel, ein halbes Pfund Strickwolle, drei blaue Schürzen und ein Paar Damenfilzstiefel. Als sie letzteren Diebstahl ausführte, wurde sie dabei ertappt, und wurden ihr die Stiefel, die sie schon unter ihren Röcken verborgen hatte, wieder abgenommen, ohne daß man eine Anzeige machte. Darauf beging sie den Schürzendiebstahl, und als sie deshalb verfolgt wurde, verlor sie die unter ihren Röcken verborgene Strickwolle. Sie wurde von einem Gendarmen, dem sie auch noch einen falschen Namen nannte, festgenommen und an das Polizeigefängniß abgeliefert. — Auf der Fahrt von Thorn nach hier zum Jahrmarkte mit der Eisenbahn wurde einer Händlerfrau aus Thorn ein Portemonnaie mit ca. 5 Mark Inhalt entwendet. Gleich nachdem sie das Koupee verlassen, vermißte sie das Geld. — In der Kirchenstraße gingen heute zwei ohne Aufsicht gelassene Pferde durch. Es gelang jedoch, dieselben sogleich festzuhalten und ist als angerichteter Schaden nur die Beschädigung einer Straßenbank zu verzeichnen. — Während des Jahrmarktes kam es zwischen zwei Fleischermeistern aus Thorn und Culm zu einer blutigen Schlägerei, die ihren Grund wohl in Geschäftsreibereien hatte.

(;) **Löbau**, 24. September. (Verschiedenes.) Heute wurde die unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kretschmar aus Danzig abgehaltene Abgangsprüfung am Seminar beendigt. Von 28 Zöglingen und einem Bewerber bestanden 26, incl. des Bewerbers und zwar: 1. Joh. Arndt, 2. Ernst Balewski, 3. Ernst Benter, 4. Rudolf Brandt, 5. Ewald Brunn, 6. Ernst Busse, 7. Hermann Goritz, 8. Heinrich Grenz, 9. Oskar Grunau, 10. Franz Grundmann, 11. Eduard Hammler, 12. Paul Herbst, 13. Joh. Hildebrandt, 14. Emil Hoffmann, 15. Franz Hübner, 16. Karl Krüger, 17. Albert Lettau, 18. Richard Piechotka, 19. Hugo Reß, 20. Hermann Röske, 21. Max Schencke, 22. Hermann Schmidt, 23. Oskar Strehlke, 24. Waldemar Wall, 25. Oskar Wendlau und der Bewerber Kittler. Drei der Zöglinge fielen durch. — Morgen findet die Aufnahmeprüfung am Seminar statt, zu welcher sich 39 Aspiranten gemeldet haben. — Seine Majestät der Kaiser und König haben den königlichen Seminardirektor Schulrath Herrn Göbel zum Mitgliede der in diesem Jahre zusammentretenden Provinzialsynode der Provinz Westpreußen zu ernennen geruht. Derselbe wurde bisher stets als Vertreter der Kreise Strasburg-Löbau in die Generalsynode gewählt. Nachdem die Wahl in diesem Jahre nicht auf ihn gefallen, ist Herr Göbel mit Rücksicht auf seine eifrige Thätigkeit als Generalsynodalmitglied dazu ernannt worden. — In der gestrigen General-Versammlung der Liedertafel hierselbst wurde der bisherige Vorstand, an der Spitze Herr Justizrath Obuch, wiedergewählt. An Stelle des von hier nach Danzig versetzten Herrn Jeschke wurde Herr Seminarlehrer Zimmermann als Dirigent, als dessen Stellvertreter Herr Seminarlehrer Wilck gewählt. Nachdem noch dem Kassenverwalter für das Jahr 1894/95 Decharge ertheilt wurde, beschloß die Versammlung, das diesjährige Liedertafelvergnügen in der zweiten Hälfte des Monats Oktober zu feiern.

Flatow, 23. September. (Ernennung.) Der Kaiser hat den hiesigen Bürgermeister Löhrke zum Mitgliede der in diesem Jahre zusammentretenden Provinzialsynode der Provinz Westpreußen ernannt.

):(**Krojanke**, 23. September. (Neuer Gesangverein. Verschönerungsverein.) Die von dem Herrn Lehrer Wiczkowski dirigirte Sängerabtheilung des hiesigen Kriegervereins hat sich von letzterem abgezweigt und einen neuen Gesangverein „Liedertafel Krojanke" gegründet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Bürgermeister Kafemann als Vorsitzender, Lehrer Wiczkowski als Dirigent, Lehrer Splittstößer als Schriftführer und Partekulier, G. Heße als Rendant. — Der hier im Frühjahr gegründete Verschönerungsverein hat eine recht erfreuliche Thätigkeit entfaltet. Der ehemalige Sandberg am Ausgange unserer Stadt, der auf jeden Beschauer einen widerwärtigen Eindruck machte, ist in die schönsten Gartenanlagen umgewandelt worden, die mit wahrhaft kunstgärtnerischem Verständniß ausgeführt sind. Neuerdings ist der Verein mit der Anlegung einer Promenade längs der Chaussee nach unserem Bahnhofe, wozu der Kreis eine Beihilfe von 500 Mk. bewilligt, beschäftigt.

Danzig, 23. September. (Verschiedenes.) Am Mittwoch den 30. d. M., vormittags 9 Uhr, findet die landespolizeiliche Abnahme des Central-Bahnhofes vor dem Hohenthore statt. — Die letzte Abgeordneten-Ersatzwahl im Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard, welche bekanntlich mit der Wahl des polnisch-klerikalen Kandidaten, Probst Dr. Wolszlegier-Gilgenburg endiate, ist jetzt von deutscher Seite angefochten worden. Da nämlich zehn Wahlmännerwahlen als ungiltig zu erklären waren, dem jedoch widersprochen wurde, so wären für beide Kandidaten je 228 giltige Stimmen vorhanden gewesen, und es hätte das Los entscheiden müssen. Der Protest ist bereits an das Abgeordnetenhaus eingesandt worden. — Herr Konsul Brinckmann beging gestern mit seiner Ehegattin das 50jährige Ehejubiläum. Unter den Gratulanten befanden sich auch die Oberin des Diakonissen-Mutterkrankenhauses, zu dessen Vorstand Herr Brinckmann eine Reihe von Jahren gehörte, Frl. von Stülpnagel, mit mehreren Diakonissinnen. Die Marienkirche schenkte eine Prachtbibel. Herr Brinckmann ist ein bewährter Konservativer. — Die in Baden verstorbene Baronin v. Witzleben, geb. v. Normann, hat bestimmt, daß ein Theil ihrer Hinterlassenschaft der Stadt Danzig zufallen und zu einer „Marie v. Normann'schen Stiftung" verwendet werden soll. Man schätzte den Nachlaß anfänglich auf so und so viele Millionen und sprach demgemäß bereits von einer „Millionen-Erbschaft der Stadt Danzig". Diese ist freilich erheblich zusammengeschrumpft. Die Inventur des Nachlasses hat 2427109 Mk. ergeben. Nach den letzten Berechnungen würden der Stadt 289385 Mark zufallen. Der Magistrat hat sich aber mit den Erben auf einen Vergleich geeinigt, wonach die Stadt rund 200000 Mark völlig lastenfrei ausgezahlt erhält. Die Stadtverordneten haben den Vergleich genehmigt.

Schulitz, 23. September. (Eine Kirchenraths- und Gemeinde-Vertreter-Versammlung) fand gestern auf dem evangelischen Pfarramt statt. Der Vorsitzende, Pastor Greulich, theilte mit, daß ein neuer Friedhof angelegt werden und hierfür ein Platz für 2250 Mk. von Herrn Rütgens angekauft werden soll. Auf dem Grundstück, das $2\frac{1}{2}$ Morgen groß ist, befindet sich ein Gebäude. Es wird geplant, dem Kirchhofswächter, der gleichzeitig Todtengräber ist, eine Wohnung in demselben einzuräumen.

o. **Ostrowo**, 24. September. (Ein in den Annalen der Justiz vielleicht noch nie vorgekommener Fall) hat sich hier ereignet. Im Juni d. Js. hatten sich die Arbeiter Peter Bieganek aus Berlin und Martin Stawowny aus Roschki bei Krotoschin wegen wissentlichen Meineides vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Geschworenen hatten die Schuldfragen bejaht, der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte Zuchthausstrafen beantragt, der Gerichtshof war aber einstimmig der Meinung, daß die Geschworenen sich zum Nachtheil der Angeklagten geirrt hätten; die Sache wurde deshalb zur neuen Verhandlung an das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode verwiesen. Nach zweitägiger neuer Verhandlung nun wurden die beiden Angeklagten von den Geschworenen wieder für schuldig befunden, und da nach § 317 der Strafprozeßordnung auf Grund des neuen Spruchs stets das Urtheil zu erlassen ist, wurden die Angeklagten zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von je einem Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. September 1896.

— (Grabdenkmal). In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Kirchengesang in der St. Johannis-Kirche haben die Sänger des Kirchenchors, sowie Freunde des Verstorbenen, dem ehemaligen Dirigenten Herrn Mirowski ein Grabdenkmal gestiftet, welches gestern auf dem altstädtischen Kirchhofe zur Aufstellung gelangt ist. Das sehr geschmackvoll gearbeitete Kreuz ist in der Fabrik von Herrn Robert Tilk angefertigt und trägt auf der einen Seite eine Widmung in deutscher, auf der anderen Seite eine solche in polnischer Sprache.

— (Schwurgericht.) Zur Verhandlung für die nächste Sitzungsperiode sind folgende Straffachen anberaumt: Am 28. Septbr. gegen den Arbeiter August Schulz aus Augustenhof wegen versuchter Nothzucht (Vertheidiger: Rechtsanwalt Cohn) und den Privatförster Ernst Reese aus Strasburg wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger: Rechtsanwalt Jacob). — Am 29. September gegen die unverehelichte Arbeiterin Emma Kunzmann aus Gr. Radowisk wegen Kindesmordes (Vertheidiger: Rechtsanwalt Polcyn) und den Fischer Johann Olkiewicz aus Kaszczorek (Vertheidiger: Rechtsanwalt v. Palędzki). — Am 30. September gegen den Bäckergesellen Richard Gobien aus Culmsee wegen betrügerischer Brandstiftung und Betruges (Vertheidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein). — Am 1. Oktober gegen die Arbeiterwittwe Rosalie Kensicki in Adl. Waldau wegen Mordes (Vertheidiger: Rechtsanwalt Cohn). — Am 2. Oktober gegen den Fleischer Bruno Krüger in Schönsee wegen Meineides (Vertheidiger: Rechtsanwalt Aronsohn) und gegen den Käthner Josef Kobylski aus Lekarth wegen Blutschande (Vertheidiger: Rechtsanwalt Radt). — Am 3. Oktober gegen die Altsitzerwittwe Anna Marzelewski aus Bischwalde wegen Meineides (Vertheidiger: Rechtsanwalt Polcyn) und gegen den Arbeiter Hermann Templin aus Gr. Nessau wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein). — Am 5. und 6. Oktober gegen den Käthner Anton Kopistecki aus Zastawien, z. Z. im Zuchthause zu Graudenz, wegen Mordes (Vertheidiger: Rechtsanwalt v. Palędzki). — Am 7. Oktober gegen den Arbeiter Johann Lewandowski aus Sängerau, den Arbeiter Franz Lewandowski daher, den Einwohner Peter Lewandowski daher, die Arbeiterin Anna Lewandowski daher und den Einwohnersohn Boleslaus Lewandowski daher wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (Vertheidiger: Rechtsanwälte Aronsohn und v. Palędzki). — Am 8. Oktober gegen die Einwohnerfrau Franziska Stawicki aus Kl. Laszewo wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger: Rechtsanwalt Jacob) und gegen den Invaliden Heinrich Rütz und den Maurer Albert Stange aus Stewken wegen Nothzucht und Körperverletzung (Vertheidiger: Justizrath Warda).

Das kaiserliche Jagdschloß in der Rominter Haide.

Schmuck und freundlich liegt das Jagdhaus in Rominten, in dem unser Kaiser jetzt zum siebenten Male weilt, auf einer Anhöhe des linken Rominte-Ufers und blickt auf das Dörfchen Theerbude, das, etwas tiefer gelegen, sich zu beiden Seiten der Rominte ausbreitet, herab. Theerbude war früher eine Theerschweler-Kolonie. Seitdem Kaiser Wilhelm im Jahre 1890 die Haide besuchte, ist man eifrig bedacht gewesen, das von der Natur reich bevorzugte Theerbude dem kaiserlichen Gast auch wohnlich zu machen. Die wesentlichsten Neuerungen dieses Jahres seien in Nachfolgendem mitgetheilt:

Das von norwegischen Bauleuten aus norwegischem Holz 1891 erbaute Jagdschloß Rominten war ursprünglich mit Schindeln gedeckt. Diese hatten inzwischen durch Witterungseinfluß gelitten und sind nunmehr durch eine sehr sauber gearbeitete Schieferbedachung ersetzt worden. An der von Goldap kommenden Dorfstraße ist neben dem im vorigen Jahre erbauten Arbeiterhause ein zweites mit genau derselben Einrichtung und auch im norwegischen Styl errichtet worden. Jedes, sehr geräumig, wird von zwei Arbeiterfamilien bewohnt. Jeder Familie stehen neben der mit Möbeln hübsch ausgestatteten Wohn-, Schlaf- und Oberstube noch eine Küche, ein Keller und ein Waschraum zur Verfügung. Die nöthigen Stallungen, die auch in diesem Jahre und gleichfalls im norwegischen Styl erbaut sind, schließen den Hofraum ab.

Ferner ist dort für die Trakehner Pferde, welche während der Anwesenheit des Kaisers gebraucht werden, ein geräumiges Stallgebäude mit Kutscherwohnungen aufgeführt worden.

In der Nähe der Schule ist auf kaiserlichen Befehl von den Pionieren eine Badeanstalt errichtet, die aus acht Einzelzellen und einem größeren Ankleideraum besteht. Den Badenden stehen zwei abgegrenzte Bassins — für Schwimmer und Nichtschwimmer — zur Verfügung. So lange es die Witterung zuläßt, badet dort die Schuljugend unter Aufsicht. Auch Fremde können dort baden.

Um die Wünsche des Kaisers wegen der Umgestaltung des Dorfes Theerbude ausführen zu können, war der Ankauf des Dorfes nöthig; bis auf drei Käthnergrundstücke ist der Ankauf denn auch erfolgt. Am 1. September übernahm Gastwirth Froese-Szittkehmen das vormals Weller'sche, jetzt in den Besitz des Kaisers übergegangene Logirhaus auf sechs Jahre. Fast sämmtliche alten Häuser, die das Dorfbild beeinträchtigten, sind abgeräumt, und da für das nächste Jahr der Bau eines größeren Arbeiterhauses für acht Familien in Aussicht steht, werden auch bald die letzten mit Stroh gedeckten Holzhäuschen verschwinden.

Im Nordwesten der Theerbuder Lichtung steht ein altes, einfaches schlichtes Häuschen, das „Waldhaus", welches wegen seiner schönen Lage gewöhnlich die Aufmerksamkeit der Fremden erregt. In dessen unmittelbarer Nähe ist in diesem Jahre ein stolzer Bau errichtet, der dem Verwalter der Oberförsterei Goldap vom künftigen Jahre an als Wohnung dienen soll. Er ist mit einer im norwegischen Styl gehaltenen Holzverkleidung versehen und entspricht so in seinem Aeußeren den kaiserlichen Bauten. Auch das Logirhaus soll eine solche Verkleidung erhalten.

Eine wesentliche Neuerung ist ferner die Abtragung und Ueberkiesung der sehr bergigen und sandigen Dorfstraße und die Anlage eines neuen Weges vom Jagdhause nach der Bludzer und von da über die Rominte nach der Szittkehmer Straße. Der Kaiser kann sich jetzt nach allen Theilen der Haide begeben, ohne das Dorf Theerbude zu berühren; das Publikum wird infolgedessen in diesem Jahre weniger Gelegenheit als im Vorjahre haben, den Kaiser zu sehen.

Mannigfaltiges.

(Gehörsstärkung durch Telephoniren.) Etwa 30 000 Berliner hören auf dem linken Ohr bedeutend schärfer als auf dem rechten. Diese interessante Thatsache ist seit etwa 15 Jahren in jährlich steigendem Maße beobachtet worden. Als bei der zunehmenden Zahl der beobachteten Fälle nach der Grundursache geforscht wurde, ergab sich die übereinstimmende Feststellung, daß die halbseitig Scharfhörenden Besitzer eines vielbenutzten Fernsprech-Apparates waren resp. an solchen viel beschäftigt waren. Der Hörer des Fernsprechers wird meist mit der linken Hand vom Haken abgenommen und an das linke Ohr gelegt, während die rechte Hand häufig zum Schreiben benutzt wird, wodurch das rechte Ohr seltener zum „Hören" benutzt wird. Die Untersuchten, welche mit dem linken Ohr das leiseste Gespräch im Telephon gut hörten, verstanden schlecht oder gar nicht, wenn sie an Stelle des linken mit dem rechten Ohr zu hören veranlaßt wurden. Das Telephon hat also einen nachweislich schärfenden Einfluß auf unsere Gehörnerven. Es empfiehlt sich aus diesem Grunde vielleicht, beim Telephoniren, wenn angängig, zu wechseln, d. h. abwechselnd auch das rechte Ohr zu benutzen.

(„John Bull auf Reisen") betitelt sich ein Stimmungsbildchen, in dem der „Punch", das bekannte englische Witzblatt, seine Landsleute nicht übel vornimmt. „Kaum hat der Sohn Albion's," schreibt das Blatt, „seinen Fuß auf den Kontinent gesetzt, so läßt er die ihm sonst übliche Duldung des Fremden fahren und betrachtet alle und alles mit unverholener Verachtung. Er erklärt die Peterskirche für geringerer als die Londoner St. Paulskirche, das British-Museum für bedeutender als den Louvre, Notre Dame ist im Vergleich mit der Westminster Abtei eine Stümperei. Er macht, so oft ihm ein französischer Soldat begegnet, ein Gesicht, als ob er ihn an Waterloo erinnern wollte. Er nimmt vor niemandem den Hut ab und läßt gegen die Landessitte bei der Anrede das „Monsieur" und „Madame" fort. Er erscheint auf den Boulevards mit rundem Hut und weiß nichts von Frack, wo grande tenue de rigueur ist. Er lacht verächtlich bei allen Dingen, die er nicht versteht, und giebt sich niemals Mühe, etwas zu verstehen. Er behauptet, daß nur der Engländer reiten, rudern, schießen, turnen kannn. Er wird auf Reisen in Frankreich Aristokrat, bei Wanderungen in Deutschland Republikaner. Er sieht nichts in Venedig, Florenz, Dresden oder Berlin. Er gähnt im Vatikan und legt sich in der Pariser Oper zum Schlafen. Er spaziert überall umher, als ob ihm die ganze Gegend gehörte, und betrachtet die Anwesenheit der gewöhnlichen Bewohner als Beeinträchtigung seiner Rechte. Er spricht nur in seiner Sprache und in keiner anderen, erwartet, daß ihn jedermann versteht. Er brüllt die Kellner an und betrachtet die Hotelwirthe als Briganten. Er betritt keinen Laden, ohne anzunehmen, daß die Leute hinter dem Ladentisch sich verschworen haben, ihn auszurauben. Er erwartet, daß jedermann sich vor ihm verbeugt und ihm aus dem Wege geht. Er ist aufgeblasen, eingebildet, stapide und rücksichtslos, und wenn er sich dann überall in fremden Landen als übermüthiger Patron aufgespielt hat, merkt er bei seiner Rückkehr in die Heimat zu seiner Ueberraschung, daß der Brite in der Fremde nichts weniger als beliebt ist."

(Stein in Petersburg 1812.) Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bär" in seiner jüngsten Nummer folgende interessante historische Erinnerung: Im Oktober 1812 war große Tafel im kaiserlichen Palast zu Petersburg. Soeben war die Nachricht eingetroffen, daß Napoleon auf der Brandstätte in Moskau sich entschlossen habe, den Rückzug nach der Grenze anzutreten. Der Jubel in der russischen Residenz war groß, und sein Wiederhall ertönte in den Gemächern des Hofes. Auch an der kaiserlichen Tafel gab sich eine erhöhte Stimmung kund. Unter den russischen, englischen, spanischen Gästen des Zaren befand sich auch ein deutscher Flüchtling, ein preußischer Staatsmann, welcher auf Befehl der Pariser Polizei den vaterländischen Boden hatte meiden müssen, der Freiherr von Stein. An ihn wandte die Kaiserin sich und rief über den Tisch: „Wenn jetzt ein einziger französischer Soldat über den Rhein zurückgelangte, so würde ich mich schämen, eine Deutsche zu sein!" Die Kaiserin hatte, als sie dies sagte, zweierlei nicht bedacht, daß sie die Tochter des Rheinbundkönigs von Württemberg war, und ferner nicht, daß der Freiherr von Stein sich wenig daraus machte, auch gekrönten Häuptern unangenehme Wahrheiten zu sagen. Der große Verbannte sah die Kaiserin fest und scharf an und erwiderte: „Ihre Majestät sollten das nicht sagen; Ihre Majestät haben keine Ursache, sich des deutschen Volkes zu schämen. Wenn die Vettern Ihrer Majestät, die deutschen Fürsten, Ihre Pflicht gethan hätten, so würde niemals ein französischer Soldat lebendig auf diese Seite der Elbe gekommen sein!" Der deutsche Edelmann sprach diese Worte mit lauter, starker Stimme, ganz gegen die Regeln der Etikette, und es wurde todtenstill an der Tafel, als er geendet hatte. Aber die Kaiserin war klug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron."

(Pneumatische — Waden), das ist die neueste Errungenschaft des Radgigerls. Ein talentvoller Croupier der Spielbank von Monaco hat sich eine Vorrichtung patentiren lassen, welche er „beliebig verstellbare Beinpolsterung" nennt. Die Vorrichtung ist sehr sinnreich gemacht. Man denke sich einen Strumpf aus einem feinen Ballonstoff gefertigt, dessen Wandungen mit demselben Stoff derart überzogen sind, daß ein luftdichter Zwischenraum entsteht. Der Strumpf hat eine Länge bis zum Oberschenkel. Nachdem derselbe über das Bein gezogen ist, wird er mittels eines ganz einfachen Apparates ähnlich einem Pneumatic-Reifen aufgeblasen. Dieser Pneumaticstrumpf soll den Zweck haben, beim Fall vom Rade Knochenbrüche, Hautabschürfungen 2c. zu verhindern und außerdem den häufigen Mangel an Waden geschickt auszugleichen. Die Strümpfe werden nur nach Maaß gefertigt, sind ungefähr 50—100 Gramm schwer und stellen sich auf etwa 50 Mk. pro Paar. Ein Pariser Mode-Atelier will die Erfindung ankaufen und verspricht sich ein großes Geschäft.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.